



Schulleiterin Sylvia von Lindeiner (r.) und Lehrerin Kathrin Bartlakowski finden das „Handy-Hotel“ eine für den Schulalltag sinnvolle Maßnahme.

FOTO: WARNEKE

Soziale Medien sicher nutzen

Marienbergschule ist Social-Media-Aufklärung wichtig

VON TINA WARNEKE

Nordstemmen – Nicht nur der Einzeltrick am Telefon mit Anrufen oder Mitteilungen als SMS, das Hacken von Kontodaten im Netz und andere kriminellen Versuche, die Menschen virtuell um ihr Hab und Gut zu betrügen, sind heutzutage gang und gäbe. Auch die Gefahren, die für Kinder und Jugendliche im Internet „lauern“, sind bereits seit vielen Jahren Thema – breit diskutiert in Medien und Gesellschaft, in Elternforen und Gruppen. Auch Studien zum Medienkonsum mit seinen Folgen und Gefahren thematisieren ein Problem, mit dem sich auch die Schulen in ihrem Alltag befassen müssen. Denn wie die Marienbergschule wollen die öffentlichen Bildungseinrichtungen eines ganz gewiss: die Schüler vor den Gefahren schützen.

Aber der Schutz endet bei der Handynutzung der Schutzbefohlenen, die in der Welt von „Social Media“ oft viel zu hart und zu spät merken, dass das Leben kein Ponyhof ist. Um die Schüler besser schützen und unterstützen zu können, setzen die Lehrkräfte der Marienbergschule auf Aufklärung, bei der sie immer auch die Eltern mitnehmen

möchten. „Wir bieten seit längerem einen Elternabend zum Thema ‚Soziale Medien‘ für die Elternschaft der Klassenstufe 5 an. Auch eine Projektstunde zum Thema gibt es“, berichtete Schulleiterin Sylvia von Lindeiner beim Gespräch mit der LDZ. „Das allein reicht uns aber nicht aus. Zumal der Wandel und das Fortschreiten von Künstlicher Intelligenz ein hohes Tempo haben. Wir legen Wert darauf, dass die Schülerinnen und Schüler den Umgang mit den Sozialen Medien lernen. Wir arbeiten mit vielen Schwerpunkten im Schulalltag daran“, informierte Lehrkraft Kathrin Bartlakowski. Als Themen, mit denen die Lernenden im Netz und über WhatsApp konfrontiert werden, nennt sie Nacktfotos, pornografische Inhalte sowie Gewaltvideos und Challenges, die auch gesundheitsgefährdend sein können. „Oft werden die Jugendlichen bei Onlinespielen mit solchen Inhalten konfrontiert – ob sie wollen oder nicht. Auch Videospiele können Einfallstore für Erwachsene sein, die es nicht gut mit ihnen meinen“, so die Lehrkraft.

Rektorin von Lindeiner betonte in diesem Zusammenhang, dass Vernetzen und Hilfesuchen extrem wichtig seien: „Die Jungen und Mäd-

chen sollten ihre Erfahrungen unbedingt nicht nur mit Gleichaltrigen teilen, sondern sich bei Eltern und Schulen Hilfe holen. Vor allem: Nicht allein versuchen, der Sache oder den möglichen Tätern auf die Spur kommen zu wollen.“ Auch das Einschalten der Polizei sei sinnvoll, wenn es sich um Cyberkriminalität oder den Verdacht darauf handele.

Vorsicht walten lassen

Dieser Einbezug aller bis hin zur Polizei war nötig geworden, als ein Verdachtsfall im Raum stand (die LDZ berichtete). Eine Drohmail hatte weite Kreise gezogen, die „der Schule, den Schülern und der Elternschaft Angst gemacht hat“, so Sylvia von Lindeiner. Es gebe für solche Fälle einen Ablaufplan, der auch sofort umgesetzt worden sei. Jedoch habe die Schnelligkeit, mit der die Nachricht per WhatsApp und auf anderen Kanälen die Informationen geteilt worden seien, selbst die Polizei überrascht, erzählte die Schulleiterin der Marienbergschule. „Viele Schülerinnen und Schüler waren sehr angefasst, was durch das Weiterleiten passiert ist. Es geht nicht nur um diese Situation, das richtige Verhalten und die Nutzung

von Social-Media-Kanälen lässt sich auf viele Konfliktsituationen übertragen.“ Zum Beispiel auf einen Konflikt zwischen zwei Personen und das Erlernen, sich analog nicht „wegzuducken“, sondern Hilfe anzubieten. „Das Weiterleiten entsteht auch oft durch Hilflosigkeit, weil die Kinder und Jugendlichen mit dem gezeigten Inhalt schlecht oder gar nicht umgehen können“, so die Meinung von Bartlakowski. Aber die Konsequenzen, die sich aus dem eigenen Verhalten ergeben, müssten die Schüler mitbedenken lernen.

Aktuell arbeitet das Kollegium mit den Schülern an einem Sicherheits-Flyer, der Schülern Strategien an die Hand geben soll. Es werden Themen pro Jahrgang gesammelt, unter anderem Passwörter- und E-Mail-Schutz, und Regeln – zum Beispiel ein Faktencheck oder Eigenschutz – für Notfallsituationen aufgestellt. Der Flyer werde nach der Fertigstellung ausgeteilt, so von Lindeiner. Was es schon gibt, ist das „Handy-Hotel“, in dem die Smartphones der Klassenstufen 5 bis 7 solange aufbewahrt werden, damit die Schüler im Unterricht nicht abgelenkt werden. „Manche lassen ihre Handys schon daheim“, berichtete die Rektorin.